Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 20: Aufnahme-Prüfungen

Artikel: Asche - Staub
Autor: Barmettler, J.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537567

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. FEBRUAR 1955 NR. 20 41. JAHRGANG

Asche – Staub

Von J. M. Barmettler, Rue

Von beidem ist am Aschermittwoch die Rede. Der Name des Tages nennt die Asche. Geweiht wird Asche. Und aufs Haupt gestreut wird Asche. Aber hierbei ist die Rede von Staub. »Memento, homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris!«

Was auf dem Teller liegt, ist Asche. Graue Asche. Sie hat etwas Unheimliches an sich. Sie ist still und tot, sogar gründlich tot. Aber gerade darum bewirkt sie irgendwie das Gefühl des Totenkopfes: die fehlenden Augen, hier das gründlich vernichtete Leben, glotzen einen um so beunruhigender an. Was es auch war — wie groß, wie stark, wie schön — alles ist in ein wenig Asche zusammengesunken. Keine Spur mehr von der vorigen Größe, Schönheit und Kraft. Vorbei! Gewesen! Bild der Vergänglichkeit. Und Erinnerung an das Ende alles Stofflichen.

Staub. »Gedenke, Mensch, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst!« Die Worte weisen nach beiden Richtungen, nach rück- und vorwärts. Vorwärts ruft es dieselbe Tatsache in Erinnerung. Was Stoff ist, muß zerfallen. Nach einem innern Gesetz. Unausweichlich. Es gibt da einzig ein Früher und Später. Mein Leib, dein Leib — dieser Baum, jener Baum — dein Haus, mein Haus — jener Berg, dieser Berg — jegliches kommt an die Reihe.

Der Wink nach rückwärts nennt unsere Herkunft. Sie ist so gering wie nur möglich. Vom Staub der Erde stammt unser Leib. Und die Herkunft wird um kein Haar vornehmer, wenn wir Staub mit Lehm ersetzen, mit welchem Ausdruck unsere Schöpfung in der Genesis berichtet wird. Bloß daß der Lehm sogleich zum Töpfer überleitet, der aus dem Lehm verfertigt, was ihm beliebt, ehrenhafte und weniger ehrenhafte Gefäße (Weish. 15, 7 od. Röm. 9, 21). Der Herr ist es, der die Gaben und Talente verteilt. Die Rollen im Welttheater. »Tue recht! Gott über euch!« Der Bettler hat nicht den König zu spielen,

An jene Abonnenten, die vergaßen,

die Nachnahme für das Halbjahrabonnement einzulösen, sei die freundliche Bitte gerichtet, gütig möglichst bald das Halbjahrabonnement (Fr. 8.50) per Postcheck einzuzahlen: Verlag Otto Walter AG., Olten, Postcheckkonto Vb 92, mit der Bemerkung: Für »Schweizer Schule«. Sie helfen uns, wir dienen Ihnen. Freundlichen Dank zum voraus!

Die Schriftleitung und die Administration

noch der König den Bettler. Jeden will der Herr in der ihm zugewiesenen Rolle sehen. Und danach wird er ihn richten. Das Spiel, das Leben ist eines jeden Feuerprobe. »Der Ofen erprobt des Töpfers Geschirr« (Sir. 27, 5).

Der Mensch hat im Paradies die Probe schlecht bestanden. Die Form zersprang. Die heiligmachende Gnade und die außernatürlichen Gaben entwichen. Und Adams Kinder zerschlugen noch etliches mehr an Geschirr. Ein Scherbenhaufen sind Gottes wundervolle Pläne mit den Menschen geworden. Ein Scherbenhaufen oder Aschenhäuflein. Und wir alle sind Gefäße seines Zornes geworden. — Wie war das zu wenden?

Indem der Sohn Gottes sich demütigte bis in unsern Staub herunter. »Obgleich ihm die Gottesgestalt eigen war, glaubte er doch nicht, sein gottgleiches Sein festhalten zu müssen. Vielmehr entäußerte er sich selbst, nahm Knechtgestalt an, wurde den Menschen gleich und im Äußern als ein Mensch befunden« (Phil. 2, 6. 7). Mit der Mensch- (und Staub-) werdung hat er sich die Möglichkeit geschaffen, die Menschheit zu erlösen. Indem er sich noch tiefer in den Staub begab. Indem er sich als Weizenkorn von den Mühlsteinen des Leidens zu Mehlstaub zermahlen ließ. Lag der Herr nicht im Staube im Ölgarten? Wand sich da seine menschliche Natur nicht wie ein Wurm, daß der furchtbare Leidenskelch an ihm vorübergehe? Doch wurde er vom Engel bloß dazu gestärkt, dem Kelch jedoch nicht ein Tröpflein entnommen. Zwischen seelischem und körperlichem Leid, zwischen Schmach und Schmerz wurde er völlig zerrieben, pulverisiert. Physisch und moralisch zu Asche verbrannt.

Doch ist er dieser Asche am dritten Tage als Phönix entstiegen. Und diese hochheilige Asche hat auch unsern Tod überwunden. »Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?« (1 Kor. 15, 55). Hat uns das göttliche Leben wieder vermittelt: »Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, jenen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Begehren des Fleisches, nicht aus dem Begehren des Mannes, sondern aus Gott geboren sind« (Joh. 1, 12 f.). Und kraft dieses neuen Lebens aus der Asche des Erlösers ist uns dereinst auch die Macht gegeben, dem Phönix gleich aus dem Grabe, aus dem eigenen Staube, zu dem wir zurückgekehrt sind, mit verklärtem Leibe aufzuerstehen.

Noch ist dieses herrliche Endlos gefährdet, wie ein Licht im Winde. Wo selbst Paulus bekennen mußte: »Ich bin mir zwar nichts bewußt, doch darum noch nicht gerechtfertigt« (1 Kor. 4, 4). Weshalb er im selben Briefe mahnt: »Wer zu stehen meint, der sehe zu, daß er nicht falle« (1 Kor. 10, 12). Und im Philipperbrief mahnt er (2, 12): »Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern!« — Haben wir nicht immer wieder Grund zu Reue, Umkehr und Buße? Doppelt Grund vielleicht nach einer tollen Fastnacht?

Neigen wir denn das Haupt der geweihten Asche und lassen uns durch die Worte und das mit der Asche gezeichnete Kreuz gemahnen: an unsere armselige Herkunft und unser armseliges Ende, und, wie weise der Prediger (1, 2) beginnt: »Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles ist eitel« und die Nachfolge Christi hinzufügt »außer Gott lieben und ihm allein dienen«. Gemahnen an das erlösende Kreuz des Herrn, Zeichen seines Opfers und Sieges und unseres Heiles! Gemahnen, wieviel dies Heil gekostet und daß wir es in zerbrechlichen Gefäßen tragen!